

3.2.2 Großstädte, stabile Entwicklung (G1.2)

Zahl der Kommunen, die diesem Typ zugerechnet werden: 16 (von 2.825)

Strukturelle Merkmale des Gemeindetyps

Großstädte sind Gemeinden eines Gemeindeverbandes oder einer Einheitsgemeinde mit mindestens 100.000 Einwohner:innen und mit meist oberzentraler Funktion, mindestens jedoch mittelzentraler Funktion. Die Gruppe der Großstädte kann weiter unterschieden werden in 15 große Großstädte mit mindestens 500.000 Einwohner:innen und in kleinere Großstädte mit weniger als 500.000 Einwohner:innen.³²

Zur Klassifizierung der Städte und Gemeinden in eine wachsende, stabile oder schrumpfende demographische und wirtschaftsorientierte Entwicklung werden die folgenden sechs Indikatoren durch Bildung des geometrischen Mittels, Einteilung in Quintile und Übersetzung der Quintile in ein Punktsystem bewertet:³³

- Ø jährliche Bevölkerungsentwicklung von 2017 bis 2022 in Prozent
- Ø jährlicher Gesamtwanderungssaldo von 2017 bis 2022 je 1.000 EW
- Ø jährliche Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen (20 bis 64 Jahre) von 2017 bis 2022 in Prozent
- Ø jährliche Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort von 2017 bis 2022 in Prozent
- Ø jährliche Veränderung der Arbeitslosenquote von 2016/17 bis 2021/22 in Prozentpunkten
- Ø jährliche Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens je EW von 2016/17 bis 2021/22 in Prozent

Im Maximum kann eine Stadt oder Gemeinde 24 Punkte erzielen, im Minimum 0 Punkte. Dabei ist zu beachten, dass aus Bedeutungs- und Reliabilitätsgründen die drei demographischen Indikatoren (Bevölkerungsentwicklung, Gesamtwanderungssaldo und Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen) doppelt so stark gewichtet werden wie die drei wirtschaftsorientierten Indikatoren (Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SvB) am Arbeitsort, Veränderung der Arbeitslosenquote und Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens).

Wachsend bzw. eine überdurchschnittlich wachsende Entwicklungsrichtung bedeutet, dass es sich um Städte oder Gemeinden handelt, deren sechs verschiedene Wachstums-/Schrumpfungskennzahlen im oberen Bereich liegen (Punktzahl 14 bis 24), d. h. im Zeitraum von 2017 bis 2022 haben die Indikatoren (stark) ausgeprägte Wachstumstendenzen gezeigt.

Relative SDG-Profilstärken

SDG 4/Hochwertige Bildung: In Großstädten mit stabiler Einwohnerentwicklung zeigt sich im Bereich hochwertiger Bildung (SDG 4) eine positive Ausprägung hinsichtlich der wohnungsnahen Grundversorgung mit Bildungseinrichtungen. Die Entfernung vom Wohnort zur nächsten Grundschule ist hier im Vergleich zu anderen Gemeindetypen besonders gering, was den Zugang zu Bildung erleichtert und Wegezeiten für Schüler:innen und Eltern verkürzt. Diese Nähe zur Grundschule fördert nicht nur die Bildungsgerechtigkeit, sondern entlastet auch den Familienalltag und trägt einerseits zu einer besseren Vereinbarkeit von Bildung und Familie bei, andererseits erhöht sie die Erwerbschancen der Eltern und trägt damit auch zu mehr Geschlechtergerechtigkeit auf dem Arbeitsmarkt bei.

SDG 9/Industrie, Innovation und Infrastruktur: Großstädte mit gleichbleibender Einwohnerentwicklung weisen im Bereich Industrie, Innovation und Infrastruktur (SDG 9) verschiedene Stärken auf. So ist die Breitbandversorgung in privaten Haushalten im Vergleich zu anderen Gemeindetypen besonders gut ausgebaut, was eine solide Grundlage für digitale Teilhabe und modernes Arbeiten schafft. Zudem ist der Anteil hoch qualifizierter Fachkräfte am Arbeitsort überdurchschnittlich hoch, was die Attraktivität dieser Städte für Wissensträger:innen und innovative

³² Vgl. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html> (Download 6.6.2025).

³³ Vgl. BBSR 2015: 8 ff.

Unternehmen unterstreicht. Dies zeigt sich auch in der vergleichsweise hohen Zahl an Existenzgründungen, gemessen an neu errichteten Gewerbebetrieben.

Spezifische SDG-bezogene Herausforderungen

SDG 1/Keine Armut: Ebenso wie in wachsenden Großstädten stellen Armutsindikatoren in Großstädten mit gleichbleibender Einwohnerentwicklung eine besondere Herausforderung dar. Trotz einiger Verbesserungen bei Kinder- und Jugendarmut seit 2015 bleibt das Niveau in diesen Bereichen weiterhin vergleichsweise hoch. Dies deutet auf anhaltende soziale Ungleichheiten hin, die insbesondere vulnerable Bevölkerungsgruppen betreffen.

SDG 5/Geschlechtergleichstellung: Im Bereich der Geschlechtergleichstellung zeigt sich in Großstädten mit gleichbleibender Einwohnerentwicklung ein deutliches Ungleichgewicht in den Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern. Das Verhältnis der Beschäftigungsquoten weist hier vergleichsweise niedrige Werte auf, was auf bestehende geschlechtsspezifische Barrieren im Zugang zum Arbeitsmarkt hinweist.

SDG 7/Bezahlbare und saubere Energie: Im Bereich bezahlbare und saubere Energie schneiden Großstädte mit gleichbleibender Einwohnerentwicklung im Vergleich zu anderen Gemeindetypen schlechter ab. Der Anteil an Strom aus erneuerbaren Energiequellen ist hier relativ gering und wurde seit 2015 auch weniger stark ausgebaut als in anderen Regionen. Zudem weist die Ladesäuleninfrastruktur für Elektrofahrzeuge – gemessen an der Anzahl der öffentlichen Normal- und Schnellladepunkte ab 3,7 Kilowatt (kW) je Einwohner – eine niedrige Abdeckung auf. Diese Defizite erschweren den Fortschritt hin zu einer nachhaltigen und emissionsarmen Energieversorgung.

SDG 8/Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum: Trotz einer positiven Entwicklung der Langzeitarbeitslosenquote seit 2015 liegt diese noch immer höher als in anderen Gemeindetypen und ist somit besonders negativ ausgeprägt, was auf anhaltende strukturelle Probleme auf dem Arbeitsmarkt hinweist. Auch die Beschäftigungsquote der 55- bis 64-Jährigen ist in diesen Städten niedriger als in vergleichbaren Regionen. Bei der Beschäftigungsquote der älteren Arbeitnehmer:innen ist seit 2015 keine Verbesserung erkennbar, was die Notwendigkeit von gezielten Maßnahmen zur Integration und Förderung älterer Beschäftigter unterstreicht.

SDG 11/Nachhaltige Städte und Gemeinden: In SDG 11 weisen Großstädte mit gleichbleibender Einwohnerentwicklung ähnlich wie wachsende Großstädte zwar einige positive Aspekte auf: Die Wohnfläche wird effizient genutzt und liegt im Durchschnitt unter der von anderen Gemeindetypen. Auch die Entfernung zum nächsten Supermarkt ist vergleichsweise gering, was den Zugang zur Nahversorgung erleichtert. Trotz dieser Vorteile weisen diese Städte jedoch große Defizite hinsichtlich ihrer nachhaltigen Entwicklung auf: Die Flächeninanspruchnahme ist relativ hoch, ebenso die Flächennutzungsintensität. Zudem wurden im Vergleich zu anderen Gemeindetypen weniger Wohngebäude mit erneuerbaren Energien fertiggestellt, obwohl seit 2015 eine leicht positive Entwicklung in diesem Bereich zu verzeichnen ist.

SDG 13/Maßnahmen zum Klimaschutz: Im Kontext von Maßnahmen zum Klimaschutz zeigt sich in Großstädten mit gleichbleibender Einwohnerentwicklung eine negative Ausprägung des Indikators Siedlungslast im Überschwemmungsgebiet. Der Anteil der baulich geprägten Siedlungs- und Verkehrsfläche im amtlich festgesetzten Überschwemmungsgebiet ist hier relativ hoch, was auf eine starke Inanspruchnahme von Flächen in potenziell gefährdeten Gebieten hinweist.

SDG 15/Leben an Land: Ähnlich wie bei den wachsenden Großstädten ist die Landschaftsqualität in Großstädten mit stabiler Einwohnerentwicklung stark von menschlichen Eingriffen in den Naturhaushalt geprägt, was sich in einem vergleichsweise hohen Hemerobieindex widerspiegelt. Gleichzeitig sind Naturschutzflächen in Städten dieses Typs weniger vorhanden als in anderen Gemeindetypen, was den ohnehin hohen Nutzungsdruck auf natürliche Lebensräume in urbanen Gebieten weiter verstärkt und die ökologische Vielfalt gefährden kann.

SDG 16/Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen: Im Bereich Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen zeigen Großstädte mit gleichbleibender Einwohnerentwicklung eine besorgniserregende Ausprägung hinsichtlich der Liquiditätskredite. Der Wert der Liquiditäts- bzw. Kassenkredite im Kernhaushalt je Einwohner:in ist

hier im Vergleich zu anderen Gemeindetypen relativ hoch. Dies deutet auf eine Abhängigkeit von kurzfristigen Krediten hin, um laufende Ausgaben zu decken, was die finanzielle Stabilität der Städte gefährden kann. Zudem ist seit 2015 keine signifikante Verbesserung in diesem Bereich erkennbar, was auf strukturelle finanzielle Herausforderungen hinweist, die die Handlungsfähigkeit der Kommunen beeinträchtigen und potenziell zu einer Verschlechterung der öffentlichen Dienstleistungen führen können.

Handlungsempfehlungen

Großstädte, deren Bevölkerung eine stabile Entwicklung aufweisen, haben grundsätzlich günstigere Voraussetzungen als viele Kommunen anderer Typen, um Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung zu bewältigen. Die individuellen Voraussetzungen können dabei jedoch durch weitere strukturelle und historisch bedingte Faktoren stark variieren. So kann der Stabilitätsbegriff immer nur auf ausgewählte Aspekte der Stadtentwicklung angewendet werden und schließt positive und negative Entwicklungen im Gesamtspektrum der nachhaltigen Entwicklung nicht aus. Zudem ist die Gruppe der Kommunen mit stabiler Entwicklung neben den schrumpfenden Großstädte die kleinste, da Ereignisse in den externen Rahmenbedingungen, aber auch interne Veränderungen diesen Zustand schnell in Wachstums- oder Schrumpfungsprozesse umwandeln können. In diesem Zusammenhang kommt dem Aufbau und der weiteren Förderung von Resilienz eine besondere Bedeutung zu, d. h. die Fähigkeit des „Systems Stadt“, akute Krisen bewältigen oder sich von diesen schnell erholen zu können sowie sich kontinuierlich anzupassen. Resilienz als Standortfaktor, der vor allem (kritische) Infrastrukturen als Grundlage für gesellschaftliche und wirtschaftliche Prozesse in den Blick nimmt, muss daher verstärkt Eingang in die politischen Agenden finden.

Empfehlung: Soziale und wirtschaftliche Teilhabe stärken

Der Prävention und insbesondere dem Umgang mit der bereits deutlich bestehenden Kinder- bzw. Familienarmut sowie der Armut in der erwachsenen Bevölkerung sollte eine hohe Priorität im kommunalen Handeln zukommen. Hier spielen Präventionsketten, in denen Kindertagesstätten, Familienzentren, Schulen und Nachbarschaftszentren sozialraumorientiert zusammenarbeiten, eine zentrale Rolle. Besonderes Augenmerk sollte auf der Entlastung von Alleinerziehenden liegen, da diese insgesamt stärker armutsgefährdet sind. Ein kleinräumiges Sozialmonitoring kann anzeigen, welche Quartiere besonderen Förder- und Investitionsbedarf haben. Darüber hinaus können finanzielle Unterstützungsleistungen die Zugangsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen auch beispielsweise zu Sportvereinen, Schulfahrten, außerschulischen Bildungsangeboten und Lernhilfen sowie Lernmaterial verbessern.

Eine höhere (Langzeit-)Arbeitslosenquote sowie niedrigere Beschäftigungsquoten im Vergleich zu anderen Gemeindetypen sind ein großstadttypisches Phänomen. Die Ursachen dafür sind vielfältig und können hier nur angerissen werden. Gerade bei Großstädten mit einem hohen, vielfältigen Jobangebot gibt es einen „Mismatch“ zwischen Arbeitsplatzangebot und -nachfrage: Die Qualifikationen und Kompetenzen passen nicht zu den vorhandenen und neu entstehenden Arbeitsplätzen. Hinzu kommt, dass nicht als arbeitssuchend gemeldete erwerbslose Erwerbspersonen (z. B. Wiedereinsteiger:innen) eine starke Konkurrenz gegenüber den häufig geringer qualifizierten, gemeldeten Arbeitslosen sind. Schließlich ist die Zahl der Beamten:innen, Selbstständigen und geringfügig Beschäftigten (die nicht in die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten eingehen) in Großstädten meist höher als andernorts, womit die Zahl der Erwerbstätigen generell unterschätzt wird.

Die kommunale Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik sollte daher dabei mitwirken, dass insbesondere die Konkurrenzfähigkeit von Menschen, die kaum noch Zugänge zum ersten Arbeitsmarkt finden, erhöht wird. Das kann durch konkrete Qualifizierungsmaßnahmen geschehen, insbesondere auch bei gering qualifizierten Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung. Dabei ist die Struktur der Umschulungen und anderer Qualifizierungsmaßnahmen der Berufsstruktur neu entstehender Beschäftigungsverhältnisse bzw. von Tätigkeitsbereichen mit Arbeitskräftemangel anzunähern. Um speziell die Probleme im Bereich Geschlechterungleichheit zu adressieren, müsste eine Verbesserung der Rahmenbedingungen erfolgen, unter denen es (Langzeit-)Arbeitslosen möglich ist, wieder eine Teil- oder Vollzeitstätigkeit aufzunehmen. So könnte die Kommune lokale Initiativen unterstützen, die gezielt

arbeitsmarktpolitische Programme für benachteiligte Gruppen anbieten. Dazu gehört die Förderung von Weiterbildungsmöglichkeiten, die speziell auf die Bedürfnisse von Frauen zugeschnitten sind. Zusätzlich sollten kostenlose Beratungsangebote, wie z. B. lokale Jobmessen und Informationsveranstaltungen organisiert werden, um den Zugang zu Arbeitsplätzen zu erleichtern. Auch kostenlose Betreuungsangebote für Kinder und/oder Angebote zur Entlastung bei der Pflege von Angehörigen können zielführende Maßnahmen sein.

Empfehlung: Flächenverbrauch reduzieren und erneuerbare Energien fördern

Kommunen sollten Strategien zur Reduzierung der Flächeninanspruchnahme und zur Förderung nachhaltiger Energiequellen entwickeln. Hierzu könnten die Einführung von Vorgaben für die Nutzung erneuerbarer Energien bei Neubauten gehören sowie die Schaffung von Anreizen für Bürger:innen, in nachhaltige Technologien zu investieren. Eine mögliche Maßnahme ist die Gründung von oder der Beitritt zu Energiegenossenschaften. Diese stärken die lokale Wertschöpfung, fördern die Akzeptanz von Erneuerbare-Energien-Projekten und ermöglichen eine stärkere Bürgerbeteiligung. Um auch private Haushalte einzubinden, sollten Kommunen den Einsatz von Balkonkraftwerken durch spezielle Förderprogramme oder Fonds unterstützen. Darüber hinaus muss das Thema Energie als fester Bestandteil in die Raum- und Bauleitplanung integriert werden.

Zudem kann die Kommune aktiv Flächen für öffentliche Grünräume und Naherholungsgebiete bereitstellen, um die Lebensqualität der Stadtbewohner:innen zu erhöhen und gleichzeitig den Naturhaushalt zu schützen. Maßnahmen wie die Umwidmung von Brachflächen in öffentliche Parks oder die Schaffung von Grünflächen entlang von Verkehrswegen könnten zur Verbesserung der Erholungsmöglichkeiten und zur Verringerung des Nutzungsdrucks auf die Natur beitragen. Auch ein erleichterter Zugang zu städtischen Wäldern und Forsten sowie Naturschutzgebieten, kleine städtische Grünflächen (wie Gärten oder sogenannte „Pocket-Parks“) und Spielplätzen oder Küsten-, Flussufer- oder Seeuferwegen, die Grünflächen mit Wasserflächen verbinden, könnte umgesetzt werden. Letzteres könnte vor allem für sozial benachteiligte und unterversorgte Gruppen der Gemeinschaft von Vorteil sein, die häufig weniger Zugang zu Grünflächen haben. Der Ausbau von Naherholungsflächen führt außerdem zu einer Verbesserung der Luft- und Wasserqualität und einer Minderung der Lärmbelastung, wodurch umweltbedingte Gesundheitsrisiken abgeschwächt werden können. Die zuletzt genannten Maßnahmen tragen auch zu einer Verbesserung der Umweltgerechtigkeit bei. Bei all diesen Maßnahmen ist vor allem auf die Beteiligung der potenziellen Nutzergruppen zu achten, um partizipativ (z. B. durch Bevölkerungsbefragungen oder Dialogformate) räumliche Lösungen zu entwickeln.

Das nachhaltige Flächenmanagement beinhaltet außerdem die Aufgabe, mehrere (unterschiedliche) Instrumente einzusetzen, um im Rahmen eines integrierten Planungsprozesses eine aktive, bedarfsorientierte, strategische und ressourcenschonende Bodennutzung umsetzen zu können. Für dieses Vorhaben können zum Beispiel die tatsächlichen Kosten des Flächenverbrauchs transparenter gestaltet und Anreize für einen sparsamen Umgang mit Fläche und Wiedernutzung von Brachen aufgeführt werden.

Nr. des SDGs	Bezeichnung des SDGs	SDG-Indikator	Status 2022			Dynamik 2015 – 2022		
			Mittelwert	Minimum	Maximum	Mittelwert	Minimum	Maximum
1	Keine Armut	SGB-II-/SGB-XII-Quote	14,9	6,7	25,4			
		Armut – Kinderarmut	23,9	10,7	40,8	-5,1	-40,8	33,8
		Armut – Jugendarmut	21,4	9,3	35,9	11,7	-36,0	57,7
		Armut – Altersarmut	5,9	2,6	8,8			
2	Kein Hunger							
3	Gesundheit und Wohlergehen	Vorzeitige Sterblichkeit – Frauen	1,0	0,7	1,4	10,4	-21,7	40,6
		Vorzeitige Sterblichkeit – Männer	1,8	1,3	2,2	7,0	-6,9	42,7
		Wohnungsnahe Grundversorgung – Hausarzt	477,5	317,0	822,0			
		Wohnungsnahe Grundversorgung – Apotheke	618,5	426,0	963,0			
		Luftschadstoffbelastung	14,0	11,7	16,7	-13,9	-26,8	5,3
4	Hochwertige Bildung	Wohnungsnahe Grundversorgung – Grundschule	598,6	477,0	881,0			
		Betreuung von Kindern (unter 3-Jährige)	24,8	10,9	55,2	3,6	-25,9	56,4
5	Geschlechtergleichstellung	Verhältnis der Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern	86,1	76,2	102,8	-2,3	-7,7	2,9
6	Sauberes Wasser und Sanitärversorgung							
7	Bezahlbare und saubere Energie	Strom aus erneuerbaren Quellen	0,3	0,1	0,7	322,7	-5,9	1362,7
		Ladesäuleninfrastruktur	0,9	0,2	3,8			
8	Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum	Langzeitarbeitslosenquote	4,6	1,1	8,2	-11,8	-37,4	20,2
		Beschäftigungsquote – 15- bis 64-Jährige	58,6	46,0	67,6	13,3	6,6	17,9
		Beschäftigungsquote - 55- bis 64-Jährige	54,0	45,9	60,7	21,4	10,4	28,4
		Aufstocker:innen	20,6	17,7	25,7	-24,0	-41,2	-15,2
9	Industrie, Innovation und Infrastruktur	Existenzgründungen	6,6	4,3	8,4			
		Hochqualifizierte	19,4	12,0	28,2	27,5	11,8	40,8
		Breitbandversorgung – Private Haushalte	97,5	94,3	99,9			
10	Weniger Ungleichheiten	Beschäftigungsquote – Ausländer	75,5	62,7	93,0			
		Einbürgerungen	1,7	0,7	3,1			
11	Nachhaltige Städte und Gemeinden	Wohnfläche	41,8	38,0	47,7	1,7	-1,7	8,0
		Wohnungsnahe Grundversorgung – Supermarkt	529,2	397,0	817,0			
		Verunglückte im Verkehr	4,3	3,1	6,1	-7,9	-26,1	17,0
		Flächeninanspruchnahme	49,2	29,5	71,7	2,1	-3,1	16,5
		Flächenneuanspruchnahme	0,1	-0,4	0,6	496,6	-1650,0	7100,2
		Flächennutzungsintensität	320,5	226,0	407,5	0,4	-5,5	13,8
		Naherholungsflächen	47,8	22,6	108,7	13,7	-12,2	79,9
Fertiggestellte Wohngebäude mit erneuerbarer Heizenergie	51,7	14,3	75,5	114,1	-50,5	521,0		

12	Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster							
13	Maßnahmen zum Klimaschutz	Siedlungslast im Überschwemmungsgebiet	16,6	2,9	49,0	5,4	-19,2	90,6
14	Leben unter Wasser							

Nr. des SDGs	Bezeichnung des SDGs	SDG-Indikator	Status 2022			Dynamik 2015 – 2022		
			Mittelwert	Minimum	Maximum	Mittelwert	Minimum	Maximum
15	Leben an Land	Naturschutzflächen	10,0	0,5	23,6	2,2	-37,5	60,0
		Landschaftsqualität (Hemerobie)	4,8	3,9	5,5	0,3	-0,6	0,8
16	Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen	Finanzmittelsaldo	60,6	-891,0	862,0	49,4	-1859,2	1581,1
		Steuereinnahmen	1493,2	1018,0	2270,6	25,4	-20,2	51,5
		Liquiditätskredite	1807,2	0,0	6069,0	-34,0	-100,0	81,4
17	Partnerschaften zur Erreichung der Ziele							

Legende der Wertangaben

Formatierung	Normalschrift	Gegraut
	relativ hohe Homogenität (deutlich geringere Varianz als in der Gesamtheit aller Gemeinden)	geringe Homogenität/ nicht typisch (ähnliche Varianz im Vergleich zur Gesamtheit aller Gemeinden)

Färbung	Im Vergleich mit anderen Gemeindetypen in Bezug auf die Nachhaltigkeitsperspektive ist die Ausprägung stark negativ (rot) bis stark positiv (grün)